

Sport

Es gab nur Tennis oder Schießen

Itzstedterin Sonja Scheibl gehört zu den besten Trap-Schützinnen Deutschlands / Als lupenreine Amateurin nach London



Die Olympia-
teilnehmer aus
Schleswig-
Holstein
3. Folge:
Sonja Scheibl

KALTENKIRCHEN Der ältere Herr hat das Gewehr schon länger geschultert. Doch er wirft immer noch einen faszinierten Blick auf die junge Frau, die - einen Gehörschutz auf dem Kopf - eine Trainingseinheit absolviert. „Paff“, halt es, während die Wurfscheibe, die einen Bogen nach rechts geflogen ist, in ihre neonorangenen Einzelteile zerspringt. „Paff“, und wieder zerschießt es die Scheibe. Der Mann schüttelt den Kopf. „Das gibt es gar nicht, die trifft wirklich alles“, sagt er, bevor er kopfschüttelnd den Schießstand des Kaltenkirchener Schützenvereins verlässt.

Grämen muss er sich nicht. Denn Sonja Scheibl, die da Serie um Serie schießt, tief in sich versunken, hoch konzentriert. zählt zu den besten Schützinnen der Nation. Scheibl muss lächeln, als sie den Satz des Senioren vernimmt. Sie hatte ihn gern ein paar Minuten zuschauen lassen. Etwas Unruhe hinter ihr, hier ein Raunen, da ein Rascheln, das simuliert etwas das Geschehen, das sie am 4. August in den Royal Artillery Barracks in London erwartet: Die Trap-Konkurrenz bei den Olympischen Spielen in London. „Kann nicht schaden“, sagt sie, als sie den Gehörschutz abnimmt, den die deutschen Farben zieren.

Olympia, das ist der größte Erfolg in ihrer Karriere, die schon früh in ihrer Heimat Itzstedt begann, einem 2000-Seelen-Ort südlich von Bad Segeberg. „Damals gab es bei uns nur die Wahl zwischen Tennis und Schießen“, erzählt sie. Und da ihre Eltern



Den Erfolg fest im Visier: Sonja Scheibl gehört zu Deutschlands besten Trap-Schützinnen.

STRIER

im Schützenverein waren, fiel die Wahl nicht schwer. Sie begann mit dem Luftgewehr, später entdeckte sie ihr Talent im Trap. Seit 1998 ist sie im nationalen Kader des Deutschen Schützenbundes (DSB). Nun, im Alter von 32 Jahren, fährt die Sportschützin vom SV Itzstedt erstmals zum größten sportlichen Wettkampf auf diesem Globus.

Einen nervösen Eindruck macht sie nicht. „Ich habe meinen normalen Alltag, daran wird sich nichts ändern, ob ich nun den ersten oder letzten Platz belege“, sagt sie mit fester Stimme. Sie arbeitet in der Möbeltischlerei Adam in Bad Segeberg, einem Vier-Mann-Betrieb. „Der Chef, ein Geselle, ein Lehrling und ich“, erklärt sie. Diese berufliche Absicherung erdet sie. Anders als Sportsoldatinnen ist sie nicht auf bestimmte Platzierungen angewiesen, um ihren Sport zu fi-

nanzieren. Natürlich ist es nicht immer einfach, als lupenreiner Amateur den Spitzensport zu organisieren.

Manche Wettkämpfe werden kurzfristig terminiert, da ist ein toleranter Chef gefragt. Aber sie tut derzeit auch alles, um die Zeit für London vorzuarbeiten. „Ich will meinen Chef nicht hängen lassen. Derzeit ist viel zu tun, wir sind viel auf Montage.“ Inzwischen ist sie Tischlermeisterin. Vor einem Jahr hat sie ihre Meisterprüfung hinter sich gebracht. Meisterstück war eine Werkzeugkiste.

Nun könnte ihr sportliches Meisterstück in London folgen. Viel Training erlaubt die Zeit zwar nicht. „Aktuell sind das nur zwei oder drei Einheiten am Wochenende“, berichtet sie. „Es bringt ja nichts, wenn ich von der Arbeit nach 14 Stunden hierher auf die Schießanlage hetze.“ Aber sie ist zufrieden mit

dem „leistungserhaltenden Training“ dieser Wochen. „Mein System passt im Moment gut.“

Vor jedem Schuss erfolgt das immer gleiche Ritual. Sie sammelt sich. Und dann malt sich Scheibl aus, „was ich zu tun habe, jedes kleinste Detail“. Dann steht sie da, das linke Knie etwas gebeugt, die Arme steif am Gewehr, sie stellt die Augen scharf und wartet auf die startende Scheibe. „Das linke Bein dient als eine Art Drehstange, um die Bewegung nach links oder rechts exakt zu vollziehen“, erklärt sie. Dann kommt ihr Kommando für den Wurf der Scheibe, und die Zeit bis zum Schuss, etwa sechs Zehntelsekunden, läuft ab wie einem Film. „Die Wahrnehmung ist dann völlig anders“, sagt sie, „die Zeit dehnt sich“. Manchmal, sagt sie, könne sie über einen Schuss eine ganze Stunde lang etwas erzählen, über

den technischen Bewegungsablauf, äußere Umstände, Windböen und andere Dinge. Über ihre Ziele in London be-

richtet sie sparsamer. „Ich will so viele Scheiben treffen wie möglich“, sagt sie. Sollte ihr das beim olympischen Wettkampf gelingen, dürfte eine Stunde pro Schuss nicht ausreichen. Dann hätte sie genug Geschichten für den Rest ihres Lebens.

Erik Eggers

Die noch folgenden Olympioniken aus Schleswig-Holstein: Segeln/Laser: Simon Grotelüschen (Lübeck); Rudern/Frauen-Achter: Laura Schwensen (Kappeln), Leichtgewichts-Doppelzweier: Lars Hartig (Friedrichstadt), Achter: Florian Mennigen (Ratzeburg); Tennis: Angelique Kerber (Kiel), Julia Görges (Bad Oldesloe), Mona Barthel (Neumünster); Reiten/Springen: Janne Friederike Meyer (Schenefeld), Vielseitigkeit: Peter Thomsen (Kleinwiehe).